

Corona-Laarven: Wer spricht denn da?

Keine einfache Sache: das Für und Wider einer Maskentragpflicht beim Einkaufen und bei der Benützung des öffentlichen Verkehrs.

Ich muss Ihnen etwas völlig Verrücktes erzählen. Oh ja, es ist verrückt! Hätte mir dies jemand vor einigen Wochen erzählt, dann hätte ich zu ihm gesagt: «Lieber Freund, setz dich auf mein Sofa, erzähle mir die ganze Geschichte, auch jene von deinem Unfall. Ich werde alles aufschreiben und einen Bestseller veröffentlichen.»

Die Geschichte geht so: Es begab sich zu jener Zeit in einem Land, einem sehr grossen Land, dass die Regierung wegen eines heimtückischen Virus in ihrem Volke eine Maskentragpflicht beim Einkaufen und bei der Benützung

des öffentlichen Verkehrs einführte. Und es begab sich in einem anderen Land, einem sehr kleinen Land, dass die dortige Regierung diese Maskentragpflicht ihrem Volke nicht auferlegte.

Kurze Unterbrechung, liebe Leserin, lieber Leser: Ich bitte Sie, in dieser Geschichte keine Logik erkennen zu wollen. Die Hintergründe sind zu kompliziert. Denn zuerst hiess es, die Masken nützten nichts, dann wurde gesagt, doch, sie würden ein bisschen nützen, wenn man sie überhaupt hätte, aber das würde nichts machen, weil sie ja nichts nützen, wobei sie

plötzlich doch nützen, weil man sie jetzt hat. Irgendwie so. Sie verstehen, was ich meine? Aber zurück zur Geschichte.

Nun war es so, dass die Trams und Busse aus dem kleinen Land auch in das grosse Land fuhren. Und weil die Fahrerinnen und Fahrer der Trams und der Busse des kleinen Landes in die Lage hätten kommen können, dass sie im grossen Land einem Fahrgast mit einer körperlichen Beeinträchtigung hätten helfen müssen oder in einen Unfall verwickelt gewesen wären und bei der Unfallaufnahme eine Maske hätten tragen müssen, verteilten die

Vorgesetzten ihrem Fahrpersonal Gesichtsmasken. Jede Fahrerin und jeder Fahrer bekam zwei Masken. Und musste dafür unterschreiben!

Ja, wirklich, wie schon beim Desinfektionsmittel mussten alle BVBlar mit ihrer Unterschrift bezeugen, zwei Masken erhalten zu haben. Logisch, oder? Könnte man sie einfach so unkontrolliert nehmen, würde man sie doch hamstern. Na klar! Wäre ich BVB-Direktor, wäre ich noch einen Schritt weiter gegangen und hätte die Masken nur gegen Pfand abgegeben. Zum Beispiel gegen eine Uhr, ein Gemälde – oder eine

Rolle Klopapier. Jä goppeloni, wissen wir denn, was noch auf uns zukommt? Mich würde es nicht erstaunen, wenn plötzlich so ein Mäsggeli mehr Wert hätte als ein Goldvreneli!

Auch in Basel tragen ja mittlerweile viele Leute Masken, Corona-Laarven, wie wir Basler fasnächtlich-korrekt sagen müssten. Item. Ich stehe am Claraplatz, sehe drei Maskierte vor mir, zwei Männer und eine Frau, jeweils mit zwei Meter Abstand. Alle schauen mich an. Dann höre ich eine Stimme: «Excusez, fährt der 38er-Bus trotz Corona?» Ich bin irritiert. Nicht wegen der Frage. Son-

dern weil ich nicht weiss, wer gefragt hat. Hejoo, mit so einer Laarve sieht man ja nicht mehr, wer redet! Es war eine Männerstimme. Die Frau scheidet also aus. Aber welcher Mann fragte denn nun? Der rechts oder der links neben ihr? «In fünf Minuten», sage ich zum Mann auf der rechten Seite. «Danke», höre ich dann von links.

Ich hasse diesen Masggebäll!



Philipp Probst
Autor und
BVB-Chauffeur

www.philipp-probst.ch